

verhieß, morgen wiederzukommen, und sich in seinen Schlitten setzte.

Der Geigenmacher hingegen verfügte sich in die Wohnung seines verstorbenen Freundes.

„Dein Herr — dein guter Herr ist tot!“ sprach er zu dem Finken, welcher still auf seinem Stengelchen saß. — „Nun bist du mein, und ich verspreche dir, dich wie mein Auge im Kopfe zu halten.“

Er nahm den Vogelbauer vom Nagel, die Tüte mit dem Futter dazu, hing über jenen seine Schürze und trat den Rückweg nach der Hütte an.

Der Geigenmacher macht — Särge!

Wiederum war es Nacht. In der Ecke neben der Hobelbank brannte ein Holzspan und leuchtete dem Geigenmacher, welcher emsig hobelte und sägte. Aber die Bretter, welche er zugeschnitten hatte, wären selbst für die größte Baßgeige noch zu lang gewesen. Oftmals verließ er seine Arbeit, um nach den Kranken zu sehen, ihnen Arznei zu reichen und sie zuzudecken. Heinel lag still und anscheinend bewußtlos da. Desto lauter phantasierte die Stickerjule.

„Herr Grenzauffseher!“ rief sie mit herzerreißenden Tönen — „haben Sie doch Erbarmen! Geben Sie mir mein Paket wieder! Ich habe es wahrhaftig nicht gepascht, die Arbeit nur von meiner Schwester fertig machen lassen, weil meine Hände von der Kälte aufgesprungen sind. Da, sehen Sie her! Drei ganze Monate habe ich darüber gestickt — was soll aus meiner armen Schwester mit ihren Kindern werden, wenn Sie mir mein Paket nicht wiedergeben? Gnade! Herr Grenzauffseher! Sechs Taler nur sind mein, und die andern muß ich dem Kaufböhme ersetzen —“

„Herr Jesus! was schwätzt das Mädel da?“ fuhr die Wöchnerin erschrocken auf. „Hübelstriege! meine Schwester redet wohl nur irre?“